

Review / Rezension

Erkan, Serap / Lubig-Fohsel, Evelin / Solgun-Kaps, Gül: Mein Islambuch 1./2. Schuljahr, Schülerbuch (Broschiert), Oldenbourg Schulbuchverlag 2009, 96 Seiten.

*Mouez Khalfaoui**

Das Religionsschulbuch „Mein Islambuch“ erschien 2008, wurde in einigen Bundesländern zugelassen und wurde mit Lob bedacht. Für eine Bewertung sind die pädagogischen und didaktischen Ansätze dieses Buches von besonderer Bedeutung. Hier wird insbesondere der Umgang mit dem religiösen Vorwissen der Schüler und ihren Lebenserfahrungen hervorgehoben.

Die Einleitung des Buches weist einen besonderen Charakter auf: Die Autoren des Buches sprechen ausschließlich Eltern und Lehrer als Adressaten an. Nur diese beiden Gruppen werden über die Ziele des Buches aufgeklärt: Das Buch sollte, den Autoren zufolge, Kindern bei der Orientierung in einer pluralen und überwiegend nichtmuslimischen Gesellschaft dabei helfen, ihre Identität zu stärken und die Grundlagen des islamischen Glaubens zu erlernen. Über die methodischen und didaktischen Ansätze des Buches gibt die Einführung keine Auskunft. Obwohl der Titel „Mein Islambuch“ die Meinung der Schüler hervorhebt, werden Schüler in der Einleitung nicht angesprochen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass das Buch Kinder passiv und schweigend darstellt. Im Gegenteil, das Buch bietet den Schülern einen Raum zum Sprechen und Handeln an: Sie fragen und antworten, fühlen, singen, malen und spielen. Bereits in der ersten Unterrichtseinheit werden Schüler aufgefordert, zu erzählen und ihre Meinung zu gesellschaftlichen Themen zu äußern (S. 9). Liest man die zweite Unterrichtseinheit (S. 10 ff), so gewinnt man einen Eindruck über den gesamten Unterricht und seine thematische Ausrichtung. Hierbei wird über „was wir im Islam-Unterricht alles machen“ gesprochen. Die bei diesem Unterricht beschriebenen Aufgaben deuten einen Wandel von einem traditionellen, auf Auswendiglernen der religiösen Dogmen beruhenden, zu einem modernen Unterricht, dessen Fokus auf Kinderwelten ausgerichtet ist, an. Dementsprechend kann das Buch bzw. der Unterricht als Raum für ein Aktiv-Sein der Schüler und Schülerinnen mit Bewegung, Spielen, Erzählen und Singen verstanden werden.

Die Seiten 8-27 des Buches können als Einführung der Kinder in die islamische Religion angesehen werden. Dabei baut das Buch treffend auf der Annahme auf, dass beobachtende Begleitung der Schüler während der ersten Schulwochen für ihre Weiterentwicklung notwendig ist, und leistet einen wichtigen Beitrag zur Integration muslimischer Kinder in die Schule. Die methodischen und pädagogischen Ansätze dieses Teils ermöglichen es den Lehrern, sich ein Bild über das Vorwissen der Schüler zu machen: Kinder werden aufgefordert zu erzählen, zu malen, zu singen, zu sprechen etc. Durch diese Aktivitäten können Lehrer die Performanzen der Schüler genau beobachten und geeignete Unterrichtsmethoden für nächste Lernschritte vorbereiten. In dieser Hinsicht erleichtert „Mein Islambuch“ die Aufgabe der Lehrer.

Von Seite 28 bis Seite 53 werden Glaubens- und Ethikthemen behandelt. Hierbei wird der Versuch unternommen, Kindern so viele Informationen wie möglich über religiöse Themen wie Glaubensbekenntnisse, beten, den Propheten Muhammad, das Feiern religiöser Angelegenheiten etc. zu vermitteln. Methodisch beruhen die behandelten Themen auf Definitionen und Beschreibungen. Wiederholte Sätze wie z. B. „Der Koran ist ...“ (S. 44 ff) oder „Alle Muslime in Deutschland ... beten in Richtung der Kaaba“ (S. 35) bestätigen diese Feststellung. Obwohl solche Formulierungen für das Lernen über die eigene Religion gut geeignet sind und Kindern ein reines Bild über das eigene Glaubensritual vermitteln, schließen sie alle Diskussion über diese Themen aus.

Im zweiten Teil des Buches (S. 54-93) werden Themen für die 2. Schulklasse vorbereitet. Hier werden die fast identischen Themen des ersten Teils des Buches vertieft behandelt. Die Vertiefung

* Dr. Mouez Khalfaoui ist Sprach- und Religionspädagoge und hat u.a. am Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig geforscht.

Review / Rezension

kann anhand der Art der Unterrichtsinformationen und -aufgaben festgestellt werden. Vergleicht man den ersten Teil des Buches (der 1. Schulklasse) mit dem zweiten Teil (der 2. Schulklasse), so stellt man fest, dass beide Teile sich gegenseitig ergänzen und aufeinander aufbauen: Im ersten Teil werden mehr Informationen über religiöse- und Ethikthemen vermittelt, während im zweiten Teil das selbständige Erwerben der Informationen gefördert wird. Im ersten Teil wird Schülern beigebracht, sich gegenseitig zu begrüßen und sich zu gesellschaftlichen Themen zu äußern (S. 8-9). Beim gleichen Thema im zweiten Teil des Buches stehen Kinder selbständig im Mittelpunkt und begrüßen sich gegenseitig ohne jegliche Intervention der Lehrer (S. 54). Noch wichtiger und Selbständigkeit fördernder ist die Aufforderung an die Schüler, Informationen zu wichtigen Themen nicht nur im Schulfeld zu sammeln, sondern Wissen in außerschulischen Quellen zu suchen: Mindestens an zwei Stellen werden Schüler dazu angehalten, Informationen über nichtmuslimische Rituale bei Imamen in der Moschee zu sammeln (S. 91 und 93). Solche Aufgaben führen zu der Vermutung, dass die Autoren des Buchs für ein kooperatives Verhältnis zwischen Imamen und Lehrern plädieren. Entscheidend ist jedoch, dass anscheinend beide Wissensquellen (die der Pädagogen und die der Theologen) im Unterricht gleichgestellt werden. Die Frage, wie Kinder mit dem in der Moschee gesammelten Wissen umgehen und was die Autoren davon halten, bleibt jedoch unbeantwortet.

Zusammenfassend kann man sagen, dass „Mein Islambuch“ als erstes Grundschulislambuch den Weg für andere Schulbücher frei macht. Sie können auf seinen Erfahrungen aufbauen. Dieses Buch entspricht pädagogischen und didaktischen Normen, ist kindgerecht und leistet einen wichtigen Beitrag zur Professionalisierung des Islamunterrichts in Deutschland. Für eine zweite Auflage des Buches könnten folgende Bemerkungen gewinnbringend verwendet werden:

- Methodisch könnte man die Unterrichtseinheiten besser und stärker aufeinander beziehen, indem man die Problematisierung und die Fragen nicht nur an das Ende der Unterrichtseinheiten stellt. Mindestens eine Frage sollte sich auf die nächste Einheit beziehen. Dadurch können Lehrer Themen aufeinander beziehen.
- Im Buch sind zwei Unterrichtstypen vorhanden: Während die Unterrichtseinheiten für die erste Klasse induktiv auf dem Wissen der Schüler aufbauen, werden die Dogmen der Religion in den weiteren Einheiten eher deduktiv vermittelt. Um diese Kluft zu überwinden, könnten durch Fragen und Hypothesen das Wissen der Schüler und die Dogmen der Religion aufeinander bezogen werden.
- Das Buch gibt an manchen Stellen die Wirklichkeit wieder und beschreibt Rituale, ohne Schüler zu motivieren, darüber nachzudenken: Bei Geburts-, Beschneidungs- und festlichen Ritualen könnten Schüler motiviert werden, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen, da es Raum für Diskussionen und Unterschiede zwischen Muslimen gibt. Diese Gelegenheit wird nicht genutzt.

Stephan Leimgruber: Interreligiöses Lernen, München Kösel Verlag 2007, 352 Seiten.

Bülent Ucar

Der Münchener Religionspädagoge Leimgruber legt in diesem Werk seine Gedanken bezüglich des „Interreligiösen Lernens“ dar. Der vielverwendete Begriff leidet bislang meines Erachtens an einer wirklichen Definition, so dass jeder darunter seine eigenen Vorstellungen subsumiert. Gerade deshalb ist es wichtig, sich ausführlich und differenziert hiermit auseinanderzusetzen.

Leimgruber geht es nicht um eine Nivellierung der Unterschiede und einen neuen Synkretismus, in der Wahrheitsansprüche zurückgedrängt werden, auch nicht darum, dass man sich auf einem